

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 12 (1930)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jürich, 21. März 1930

Erscheint jeden Freitag

12. Jahrgang Nr. 12

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblätter, Zürich
Administration und Anzeigen-Abteilung: Duggli & Co. S. R. L., Zürich, Schulstrasse 9, Telefon 55 49, Postfach-Skonto VIII/5001
Druck und Expedition: Buch- und Anzeigen-Druck, Peter, Wäldli-Strasse, Zürich, Telefon 60.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.50, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 3.20. Aus dem Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / 2 Franken in sämtlichen Bahnhofs-Büros.

Insertionspreis: Die einpaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Schiffpostgebühren. Die erste Zeile der ersten Spalte für Platzierungsverträge der Anzeigen. / Insertionschluss Montag Abend.

Wochenchronik.

Schweiz.

Rachtlänge zur Frühjahrsession der eidgenössischen Räte. Im Nationalrat waren die letzten Sitzungen vornehmlich dem Bundesgesetz über die Alters- und Invalidenversicherung gewidmet. Die Einkommensbeiträge wählten sich in würdiger Weise. Wohl kühle es nicht an Stimmen der Enttäuschung; die einen hatten größere Renten erhofft, andere bemängelten den Ausschluss der privaten Renten bei der Durchführung des Versicherungswertes, noch andere wiesen pessimistisch auf die Kosten hin, die den Kantonalen aus dem letzten Entwurf erwachsen würden. Auch die Berücksichtigung der Invalidenversicherung auf die lange Zukunftsfähigkeit wurde bedauert. Trotzdem konnte der Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements, Herr Bundesrat Schulthess, feststellen, dass außer den Kommunisten niemand gegen die Gesetzesvorlage ist, vom einfachen Arbeiter bis zum Großindustriellen wünscht man ihr baldige Zustimmung. Mit allen gegen die Stimmen der beiden Kommunisten Brinagel und Wietli wurde einstimmig beschlossen. In der Detailberatung gelangte der erste Abschnitt betreffend die allgemeinen Grundlagen der Versicherung (Art. 1-9) zur Erörterung. Ein Antrag des Freiburger Berrier (F.F.), der nochmals eine Länge für die Berücksichtigung der privaten Renten brach, wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. In der Junifession soll die Vorlage dem Rat zur Entscheidung kommen. Da er werden die umstrittenen Artikel, an denen die Frauen ein besonderes Interesse haben, vor das Plenum des Nationalrates gelangen.

Dank dem Verständniswille der Räte ist nun das Gesetz über die Erhöhung der Primärpensionsunterstützung unter Dach gebracht. Es charakterisiert sich durch eine starke Befestigung von neuen Gebietskantonen gegenüber den anderen Kantonen, so dass sich auch Bundesrat Reper der Auffassung der Kritiker anschließen musste, es dürfte auf diesem Wege der Differenzierung nicht weitergegangen werden. Unter dem Einfluss der Motion Baumberger hat sich eine Art gegenseitiger Regelung ergeben, die namentlich gegenüber denjenigen Kantonen, die nicht ausschließlich Gebietskantonen sind, aber das Gebietsland in sich fassen, eine offensichtliche Ungerechtigkeit bedeutet. Wenn z. B. der Kanton Bern für sein gebietiges Oberland, das größer ist, als einzelne der eigentlichen Gebietskantonen, keine Gebietszulage erhält, so lässt sich das schwer verstehen. — Die Kantone haben schon jetzt Aussicht auf ein erhebliches Neujahrsgehalt. Denn der Bundesrat hat das Annehmen, das Gesetz für 1930 rückwirkend anzuwenden, nicht abgelehnt.

Trotz des negativen Ergebnisses zu dem die Beratung der Mieterschutzbestimmungen im Nationalrat geführt hatte, ließ es sich der Ständerat nicht nehmen, die Vorlage zu behandeln. Es ist das erstrebenswert. Denn die Beratung im Nationalrat war wenig geeignet, die für viele Verteilungssachen bedeutungsvollen Punkte auszuklären; sie wurde da allzu sehr zum Spielball der Parteien genommen. Eine ruhigere, sachlichere Behandlung in der Ständeratssitzung ist entschieden geeigneter, um Licht in das sehr umstrittene Problem des Mieterschutzes in Zeiten außerordentlichen Wohnungsmangels zu bringen. Die Einkommensbeiträge gefallene sich denn auch recht leicht. Gegen Mieterschutz der Vorlage erklärten sich namentlich Vertreter der Wirtschaft; sie erachteten es für unnötig, dass der Bund jene Gebietsbeiträge schuldig über die Mieter breite und damit die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit in den Kantonen erdrücke. Ein anderer Einwand war, es sei unangehörig, in normalen Zeiten Bestimmungen für eine anormale Verhältnisse zu schaffen, solche könnten unter Umständen eigentlich interpretiert werden, da

der Begriff "Zeiten außerordentlichen Wohnungsmangels" sich nicht eindeutig definieren lasse. Demgegenüber wurde dargelegt, dass man die Erfahrungen, die mit den Kottverordnungen über Mieterschutz gemacht wurden, nicht preisgeben, sondern in einem Rahmengesetz niedergelegen sollte, denn der Mieterschutz ist durchaus angebracht, wenn der Vermieter die Miete des Mieters möglichst ausnützt, wie man dies namentlich in den Städten zur Kriegs- und Nachkriegszeit erlebt hat. Durch schließliche Gesetzgebung wird verhindert, dass im konkreten Fall improvisiert und geprübelt werden muss. Mit Stimmensmehrheit von 17 gegen 17 Stimmen trat man auf die Vorlage. In der Einzelberatung wurde die für Hälfte erledigt, die schwieriger Teil bleibt der Junifession vorbehalten.

Jollkonferenz in Genf.

Je länger die Konferenz dauert, umso mehr wird man die Erwartungen zurückzuführen müssen, die man an das Schlagwort "Jollkonferenz" knüpfte. Zur Stunde gilt die Beratung in Genf einem Konsensentscheid über die einseitige Erleichterung der europäischen Jollverhältnisse. Es ist ein scheinbar beschleunigtes Projekt. Aber trotzdem sind auch da Schwierigkeiten ohne Ende zu überwinden. Die Schweiz kann sich beglückwünschen, in Genf eine Delegation zu besitzen, die bei vollem Verständniswille den Klarbild für das bewahrt, was unser Land zu seiner wirtschaftlichen Erhaltung benötigt und nicht preisgeben darf. Allgemein anerkannt man die kluge, zielbewusste Mitarbeit von Direktor Studt, Schweiz, bei den Verhandlungen.

Ausland.

Dem selbständigen Eingreifen des Reichspräsidenten Hindenburg ist es zu danken, dass der Deutsche Reichstag die Haager Abmachungen genehmigt hat. Regierungen, Auflösung des Reichstages usw. konnten dadurch vermieden werden. Ueber die Bedingungen der Annahme der Young-Plan-Gesetze und das gleichzeitige abschließende deutsch-amerikanische Schuldabkommen äußerte sich Reichspräsident Müller einem Reichstagsreport gegenüber in zweifelsfrei richtiger Weise. Es ist nach seiner Ansicht zu erwarten, dass der deutsche Wirtschaft nun wieder in verlässlicher Weise Kapital zuzuführt. "Ich hoffe", erklärte er, "dass es dadurch gelingen wird, einen großen Teil der Arbeitslosen in das produktive Wirtschaftsleben zurückzuführen. Die Annahme der Young-Gesetze muss zur Befriedung der politischen Verhältnisse in Europa beitragen, wenn der Plan seinem Sinn und Zweck nach angewendet wird. Das muss zur Folge haben, dass Deutschland in jeder Weise weiterbauen als gleichberechtigt dabei".

Der "Karte" Minister, Reichskanzler Dr. Brüning, hat auf seine Kosten verzichtet und mit einem andern, ebenso starken, politisch aber besonnenen Nachfolger Platz gemacht, dem ehemaligen Reichskanzler Dr. Luther. Dem treuen Gefährten Dr. Stresemann in Locarno.

In Frankreich hat das zweite Kabinett Laval am 18. März und hat bereits politischen Regen und Sonnenchein erlebt. Spanien bereitet eine Trauerfeier großen Stils für seinen plötzlich in Paris verstorbenen Ex-Diktator Primo de Rivera vor. Die Achtung vor dem Toten ist in dem Maße gestiegen, als es der neuen Regierung nicht gelingen will, der politischen Unruhe Herr zu werden.

Der britische Premierminister Lloyd George hat neue Sorgen. Mit ca. 12 Millionen Briten aus Abnabade aus dem "Marich der Märtyrer" nach Jaisalpur angezogen, um dort die angelegte Handlung der friedlichen Gehörlosensverweigerung durch eine symbolische Handlung einzuleiten, nämlich durch das Schöpfen von Salz aus den verarmten Salinen von Jaisalpur, das durch die Einführung des britischen Salzmonopols verboten ist. Der

Zweck des Demonstrationstages ist der, die britische Regierung zur Verhinderung Schandis zu zwingen und sie selbst den Aufbruch zum Aufbruch der nach Freiheit und Unabhängigkeit strebenden Völker zu geben.

Amazonen.

Von Dr. Alice Salomon.

Es sei gleich gesagt: in dem Buch, in dem siebzigste bekannte Schriftsteller und Dichter sich über "Die Frau von Morgen" äußern, wie sie sie wünschen" (Herausgeber Dr. M. Huebner, Verlag C. A. Seemann, Leipzig 1929), kommen Geist und Seele der Frau etwas zu kurz. Ihr Körper, ihre Kleidung, ihr Aussehen in jeder Beziehung scheinen für den Mann die Frau von heute vor allem von der Frau vergangener Epochen zu unterscheiden. Darin sehen sie die ins Auge springende Veränderung, die sie zu Auseinandersetzungen nötigt. Das darf durchaus nicht so verstanden werden, als ob es in unwürdiger Art geschieht. Vielmehr wird das Äußere als Symbol, als Ausdruck des neuen Weltansatzes, aus dem alles Lebrige abgeleitet wird. Die Freiheit des Körpers als identisch mit der Freiheit der Seele. Und die enge Beziehung von Gestalt und Kleidung zu Sport, zu körperlicher Durchbildung und zur Gesundheit wird als verabschiedet für das Gemeinschaftsleben der Geschlechter tief erfasst.

Das Buch fängt so gut an, dass man sich sagt, nur ein ganz feiner organisierter Mann konnte diese Sammlung veranstalten und eine so glückliche Wahl unter den Beitragenden treffen. Eigentlich müsste nach der Lektüre jedes junge Mädchen wünschen, einen Dichter oder Schriftsteller zu betreten — was allerdings wohl die meisten Mädchen aller Zeiten gewünscht haben. Denn viele unter diesen Dichtern wissen um das, was die Frau sein will und was sie sein kann. Man vergisst manchmal bei der Lektüre, dass Männer das Buch geschrieben haben. So sehr erinnert dieses an die früheren Vorstellungen der Frauen über das, was ihre Geschlechtergenossen werden können und werden sollen. Dieser Mann von heute ist überzeugt, dass die Frau von morgen weder den Typus der Dame noch den Typus der Hausfrau darstellen wird. Stefan Zweig glaubt, dass die Frauen aller Stände und Klassen in verlässlicher und einheitlicher Frauen-Gemeinschaft zusammenstehen werden. Und Walter von Hollander sagt: "Weder mit dem Geschlechtlichen noch mit der Kindererziehung ist der Beitrag zu einer guten Ehe befruchtet, sondern nur mit etwas spezifisch Weiblichem". Dies aber bedeutet für ihn den Versuch, von der Peripherie, die der Mann in seinen Lebensinhalten in den Vordergrund gerückt hat (Staat, Beruf) wieder zum Zentrum des Lebendigen zurückzuführen. Denn das Leben kann nicht nach Zielen und Zwecken gelebt werden, nicht von Objekten her, sondern

hern allein vom Zentrum, vom Lebensträger her. Dieses Lebensgefühl werden die Frauen wieder blutvoller und selbstverständlicher in die allgemeine Lebensführung hineinstellen in dem Maß, in dem sie an Kraft und Einfluss gewinnen.

Aber nicht diese Auslegung des Begriffs "weiblich", in der ganz moderne Männer mit den Führerinnen der Frauenbewegung übereinstimmen, ist das eigentlich Interessante an dem Buch, sondern das, was die besondere und abweichende Meinung der Männer von dem weiblichen Zukunftstypus ausmacht: im Grunde genommen ihr Wunschbild. Es sind da zwei verschiedene Anschauungen, die nebeneinander stehen. Die größere Zahl — erstaunlich genug und eine ungeheure Umwälzung seit der Zeit, da der Kampf gegen jedes neue Frauenrecht und gegen jede neue Aufgabe geführt wurde — hält die Frau als Führerin zu neuen Werten und zu neuer Lebensgestaltung fähig. "Es handelt sich in der nun einmal begonnenen Kampfbewegung nicht nur um die Wahrung der weiblichen Mitbestimmung, sondern um Führung — nur durch die Frau bereitet sich ein neues Verhältnis des Menschen zum Leben vor, ein Zeitalter, in dem Krieg, Lehnst, Wissenschaft wahrscheinlich eine geringere Rolle spielen werden als bisher, während neue Beziehungen der Geschlechter die Praxis des Lebens mit diesen Erkenntnissen in Einklang bringen werden." (Bachmann). Oder: "Die Frau allein verwandelt noch die Lebensmacht, sie allein kann uns von der äußersten Verfallung bewahren" (Otto Klatte).

Neben diesem Typus von Männern mit ihrer revolutionären Einstellung zu Frau und Welt steht eine kleinere Gruppe, die der modernen Frau ein Warnungssignal entgegenhält, die auf dem Standpunkt steht, dass die Frau vor allem oder ausschließlich für die Liebe da ist. "Sei nicht tüchtig", ruft Leo Martialis, "du liebst doch auch nicht die tüchtigen Männer, du gestattest doch höchstens, dass sie so ganz nebenbei tüchtig sind. — Die Frau aber kann nicht so ganz nebenbei tüchtig sein, sie kann nur eine Stern folgen. Jeder junge Mann liebt tausend Frauen; jede Frau fühlt sich verletzt, weil er sich vierzig Tage darauf nicht mehr an den Tag der Bekanntschaft erinnern konnte." Für ihn hatten eben die Bekanntschaften nicht die gleiche Bedeutung. "Soll die Frau der Zukunft auch tausend Männer lieben und die Daten der Begegnung vergessen?" Was hier in literarischem Ausdruck gesagt wird, enthält einen Teil Wahrheit. "Wenn du dich über deine Kraft getäuscht hast, dann kannst du nicht abbringen und sagen: So, es ging nicht, also beginne ich wieder als Frau. Das kannst du nicht. Du kommst nie darüber hinweg, dass du verjagt bist."

Uebrigens, wenn in einem Buch über die Männer, das von Frauen geschrieben wurde,

Beuilleton.

Brautmarkt und Mädchenraub am Balkan.

Von Maria Scheuffer, Weizbad.

Andere Länder, andere Sitten! Das Spiel um die Liebe, vielfach aber mit dem Zwecke, "eine gute Partie zu machen", trifft man kaum eine Zogerlei von hier entfernt, in anderen Sitten, die, abweichend von der im zivilisierten Westen üblichen Form, teilweise ganz anders und gleichzeitig wieder erquickend auf einen Fremden wirken. Namentlich durch die originale Art, durch das festlich feierliche Gepräge, erquickend wegen der offensichtlichen Berechnung und oft unerwartlich, dass sich Begegnungen mit jugendlicher Leidenschaft nützen.

Während am Artovan (Christophstas), dem letzten Tage der Septemberferien, hielt ich auf dem "Schmuckplatz" in Jenau bei Weizbad, dem "Hirschenmarkt" gleich einem Volksfeste ab. Frühzeitig begab ich mich mit einem Kollegen, der selbst ein Glawe ist und die Balkanprachen beherrscht, auf die Festweide, ausgerüstet mit Photoparat und Neugierde, um Volks- und Trauendansen zu machen. Noch herrscht hier ein besonderes Treiben, da sich der Schuppan auf den Kaimitten konzentriert, denn die meisten "Interessierten" kommen weit her, fast aus allen Gegenden des Landes. Einfließen studieren wir, was zu sehen ist. Da sind unter einer prächtigen Pappellinde und dem kimmerlichen Schauer verdrängter Weiden einige Zeltdächer. Spätergruppen lagern dort um den Eingang zum Markt. Die haben heute einen ganz Tag! Alle Jägerinnen bieten mit erquickender Begegnung

Rochwaren und Spielzeug fest, sowie goldschmiede Ruchlöcher, welche von Büschen getauft werden, die mit einem Klapp auf die Schulter legend einer Schönen deren Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen. Die Jungen sitzen an Tischen, Bräuten und Brautgeigen herum, denn die Braut ist überall zum Tanze auf. In bunten Lumpen geschmückte Weiber hocken am die Männer herum, oft mit einem Kinde an der Brust betteln sie über schlangen Karten, denn das primitive Volk ist sehr abergläubisch und die "Brautkarte" (Wahragerin) genießt großes Ansehen. Die braunen Kinder müssen heute tanzen, betteln oder flehen. Gleich sind wir von einer Schar kleiner Bettler umringt, die flehentlich und unermüdlich umarmen. "Mögen Sie den Dinar meine Goldpuppe" (Bitte einen Dinar meine Dame). Einige vormurmelnde, von Rot und Krankheit sprechende, nachschmerzige Augen folgen mich und werden Mitleid und Unbehagen in mir. Kann ich mit meinem Dinar und meinem Mitleid helfen? Aber mein Begleiter läßt mir nur eine Zeit zum Grübeln und verfährt dann, daß diese freilebenden Nomaden oft glücklicher sind, als manch wohlhabenderes Menschenkind. Unser Augenmerk gilt nun den letzten Vorbereitungen auf dem Platz. Armförmige Karavellen drehen sich probemäßig, musikalische Drehorgeln lärmen dazu; primitive Tänze werden mit gleichem Mitter verlobend durchgeführt; unterwürdig, blasse, geistige Schmelen lauchig, die Heiden und die Weizen des Landes freilebend zufällig "Bajazzo" dazu. Dort vertritt ein Paar mit geheimnisvollen Zeichen alle Wunder der Welt hinter einem verhängenen Vorhang zu zeigen. Tüchtige Schmiedebäder bauen in hoher Ruhe ihre Schmiedegeräte auf; Marktbedienter preisen gelinde ihre Sensationsartikel, Glasperlen und gläsernen "schut"

Talmischmud am. Kleinen nützlicher Haushaltgeräte und landwirtschaftliche Werkzeuge liegen auf dem Boden ausgebreitet, um von fleißigen Hausfrauen und bedürftigen Bauern erhandelt zu werden. Und die Weltweite türmen wohlriechende Speisen übereinander. Reichen knirschig braun gebackener ganzer Spanier, als bevorzugter Fleischmaus, werden zur Schau gestellt. Schmelz, so wie der Geruch, schmecken am Rost über glühenden Kohlen und das Aroma türstlichen Kaffees mischt sich mit Pfeffer und Zigarettenrauch. Feuriger Dalmatinerwein schäumt in Krügen, Sitonsitz und Rasi warten um als Rohstoffe die tüchtigen Köpfe der Bauern zu erhitzen. Die Schandbuden sind schon gefüllt mit glänzenden, goldenen und bunten. Aus dem Gewimmel des des mehr und mehr füllenden Marktes leuchten als helle Flecken die bunten Kleider einiger jugendlicher Mädchen, die in Begleitung ihrer Eltern umherstreifen. Jetzt kommen auch einige flotte Burgen in betrunkenen Bauernwagen an und stolzen, selbstbewußt und prunkend um die Schönen herum.

Die Zeit verläuft, daß sich ein Bewerber durch seinen Freund erst bei den Eltern eines Mädchens vorstellen läßt, dann fragt der Bürke seine Aussehen, woher sie komme und ob er ihr gefalle. Zeigt sie Interesse, dann wird die Bekanntschaft mit allerlei Geschenken befestigt und bei Wein und Spanier. Wird man Brautjungfer und Hochzeitsmutter zum Tag des Tages von dem Paare mit Tanz befrachtet. Ist ein Mädchen schon einem heimlich Geliebten, so läßt sie im Kreise einiger Freundeinnen nach ihm aus, denn er soll sich hier auf dem Markt offiziell zu ihr bekennen.

Trotzdem fast nur ärmere Bauernjöhne und Töchter

auf den "Brautmarkt" angewiesen sind, da sie auf dem Lande weniger Annehmlichkeiten finden, hüben sich beide Teile abständig in eine folge Ueberlegenheit und betonen, daß sie gewisse Annehmlichkeiten stellen. Meist tragen die "Bräute" ihre ganze Paraphäre als Schmuck um den Hals zur Schau, Goldschmuck am Goldschmuck reicht sich in mehr oder weniger kleinen Ketten aneinander, oder ein großes Gebraut mit Glasfenster, ein großer am Rücken befestigt, zeigt ihnen von mehreren Tausendmal. Die Frauen suchen männlich und mit Würde zu imponieren und sind sorgfältig gekleidet. Je nach Stellung als Handwerker, Tagelöhner oder selbständige Kleinbauern gelten sie als "gute Verlobung". Da die Verheiratung für die Weibchen eine wichtige Ereigniszeit ist, überläßt sich jedes mit dem Verlobten, sondern redet und prüft und lobt, erst mit den Däukten, oder wenn nicht zu viel Bargeh loch, läßt ein schlauer Mann mit Kennerschaft die Arbeitkraft einer bräutlichen Mädchengehalt.

Sehr wichtig für die Frauen Tag bei den Mädchen der Kopfhaut. Jungfrauen dürfen ihre Haare frei zeigen und mit bunten Schmücken, zum Zeichen, daß sie zur Brautpflicht bereit sind. Verheiratete Frauen müssen, je nach der Kleiderfarbe ihrer Gegend, irgend eine Farbe, eine Mäule oder ein Kopftuch tragen. Witwen in Trauer verhüllen die Haare und die farbigen Witwen, welche wieder gefreit sein wollen, dürfen das bedeckte Haupt auch mit Blumen zieren und ihre Haare etwas zeigen. Langes Haar wird mit besonderem Stolz getragen, jedoch zeigt man nur die Spitzen aus dem Saum eines lang über den Rücken fallenden Tuches herabzurollen.

Da kommen mit seltem Tritt einige hübsche Kroatinnen in ihren blendend weißen, faltenreichen und kunstvoll bestickten Gewändern dort geht ein Trupp

diese so viel, so ausschließlich über die Liebe schreiben wollten, würde das als ein charakteristisches Merkmal für die begrenzten Interessen des weiblichen Geschlechts gedeutet werden. Und so zeigt dieses Buch, das von Männern geschrieben ist, im Grunde nur, daß es dem Mann im Verhältnis zur Frau auch vor allem um die Liebe zu tun ist, daß eben für Mann und Frau in diesem Kampf und in dieser Spannung um das Untersgeschlechtlich das wesentliche Problem liegt, daß es sich dabei, wie Hebel einmal sagte, um einen in der Natur begründeten unveränderlichen Prozeß handelt, der zwischen den Geschlechtern anhängig ist. Das Besondere in diesem Männerbuch, das es von allem untergebeidet, was Frauen über dasselbe Problem geschrieben haben, ist eine ungeheure Angst, diese Spannung zwischen den Geschlechtern könne verloren gehen. Bei allem Positiven, was die verschiedenen Autoren über die neue Frau zu sagen haben, bei aller Verschiedenartigkeit der Ausgangspunkte und der Darstellung geht diese Note übereinstimmend durch fast alle Aeußerungen. (Eine Ausnahme macht Stefan Zweig, der eine ungeheure Leichtigkeit im Eros von der zukünftigen sexuellen Freiheit der Frau erhofft, mit einer Argumentation, die auf den einmühen und tieferen Geist der übrigen Beiträge nicht abgestimmt ist.) Die freien Frauen, die in der Liebe die alten männlichen Maßstäbe übernehmen, die nicht mehr unworben zu werden brauchen, für die Liebe und Hingabe a sich etwas Peripheres wird, die bedeuten für den Mann einen Verlust an Lebenssteigerungen, wenn der Mann nicht mehr werben muß, wenn er nicht über Schwierigkeiten hinweg zu der ersten Umarmung kommt. „Da es heute für den im Manne wirkenden Strom keine rechten Uferbänke mehr gibt, verschwendet er sich an das Zufällige“ (Arel Guedreth). Und weiter: „Die sexuelle Not ist, daß es keine mehr gibt“. Oder ein anderer (Alfons Paquet): „Die sexuelle Spannung zwischen den Geschlechtern wird einer unvorstellbaren Zerstörung ausgesetzt“. Und Otto F a t e: „Es ist heute so leicht, die Frau aus der bürgerlichen Sphäre in die vitale zu versetzen — zwei Tänze im nächsten Lokal —, während das früher so viel Gebuld und Taktik erforderte, daß der Versührer Talent dazu brauchte.“ Oder an anderer Stelle: „Die eine, die einzige Sünde, die eine Frau begehen kann, ist der Versuch, den für sie wichtigsten Lebenssaft, den Liebesaft, zu banalisieren.“

Hier nun wird das Wort „Amazone“ in die Betrachtung geworfen, nicht von einem, sondern auch wieder von verschiedenen. Darin liegt mehr als Zufall, liegt Sinn und Deutung. Für den modernen Mann, oder jedenfalls für den Dichter, ist die Amazone irgendwie Zukunftshoffnung.

„Was bedeutet das? „Ein Gefleht, das unter dem Zeichen der Artemis, nicht der Hekate lebt.“ Freier und widerstandsfähiger als der alte Frauentypus. Bei aller unaufhebbaren Freiheit der Haltung von innerer Festigkeit. „In ihnen dominiert der Leistungswille. Denn sie sind Töchter der großen Emanzipation, die von der Frau das Überlebens- und Arbeitsstingende erforderte und dadurch die ethischen Fundamente für ein ausgeprägtes Pflichtbewußtsein legte“ (Franz T h i e ß). Leidet amagonehaft, das bedeutet ein hohes Maß von Mut und Stolz, das sich auch in der Ehe nicht verliert. Diese Frauen, obwohl längst nicht mehr dem Schutze der Hausgeheke unterstellt, geben ihrer Freiheit Normen und Grenzen und legen so den Grundstein für die Bildung einer neuen eindeutigen Moral... Die Frau muß aus der neuen Freiheit den Weg in die Bindung an die Gottheit finden“ (Otto F i a t e). Die Kraft, Menschlichkeit und Sicherheit der Frau beruht darauf, daß sie die ererbten Mächte nicht verleugnet, sondern ihnen gehoramt ist. Darin liegt der Unterschied der Geflehter.

Montenegriner mit ihren großen Brauen deren Scheitel mit jarten, handgewobenen Spitzenkleidern verziert sind; die Männer in Pumphosen und breitausschlagigen Hosen einen buntespitzierten Kappel, schmückten der Appenzellerin ein Federspiel, welches gegen die Bosnialen aus, die über einem blauen tweitwefhen Hemd eine farbig besetzte Weste haben; eigeneigartige Beinkleider an den schlanen Beinen, eine Art Westhose, die unter dem Knie bis zu den mit Opanten besetzten Hüften eng anliegt. Oft auch schloßten weite Fuderhosen an ihnen, der Kopf ist mit einem Kug bedeckt oder malefisch in einen Turban gewickelt, denn die türbische Kleidung, die in Bosnien noch von dem Moslim getragen wird, ist theilweise überkommen worden. Surbchen und Mädchen aus Glowitz, die Berggänger aus der Gegend die und von der Küste der Bosnialen mengen sich unter die Anderen. Einige der Mädchen fallen durch ihre gestreckten Röcke auf, die auf der Seite tofett gerafft sind, um die weissteine, spitzenverzerte Weste zu zeigen, andere haben als besonderes Prunkstück große, reich besetzte Seidensbürgen umgebunden. Am meisten find herbstliche Bauernmädchen zu sehen, oft stierliche schnellfüßige Gestalten, jedoch viel plumper sehnend, weil sie unter das bunte Leberkleid noch ein halbes Duzend weisse, fleischfarbige Unterwäsche schürten, deren weisse Spitzen kahl herzuolten. Die Frauen aus der Gegend von Glowitz, die deutschen Siedlerinnen der Baskija, die aber nur zum Einlauf auf den Jahrmarkt kommen. In den weissen, bis zum Boden reichenden, trinolinähnlichen Kleidern und dem schlichten Kopftuch find die Jungen oft nur durch ihren wiegenden Gang von den Allen zu unterscheiden. Der Reiz des farbenfrohen Gemüthes wird noch erhöht durch die

Seit die Frau keinen Widerstand von außen für ihre elementare Natur mehr findet, muß sie diesen Widerstand in sich schaffen. In dem Sinne ist der neue Frauenputus, den der Mann sucht, dem der Amazone verwandt. Wird dieses Wunschbild des Mannes für die Frau von Morgen eine neue Gestattung herbeiführen? Nur wenn die Männer bewußt und in weiten Kreisen dieses neue Frauenideal entwickeln, wenn nicht nur in den Träumen der Dichter, sondern auch im Alltagsleben der Mann diesem Bild nachstrebt und solche Frauen begehrt. Dann würden Mann und Frau gemeinsam der Verwirrung der Gefühle Einhalt gebieten.

Deutsch=französischer Schüleraus-
tauschdienst.

Vor dem Weltkrieg bestand dieser Austausch. Als im Jahre 1914 die Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Frankreich begannen, kamen dem internationalen Friedensbureau in Bern mehrere Anfragen zu: es möchten Nachforschungen und zusammen werden nach deutschen und französisch sprechenden Kindern, die während des Krieges in feindlichen Länder überbracht waren. Sie kamen mit fiktiven von Vätern, die sich des internationalen Friedensbureau als des geeigneten Vermittlers zu bedienen suchten. Und es gelang auch dieser Institution, nicht nur den damaligen Aufenthaltsort der Kinder zu ermitteln — einige davon waren auf dem Heimweg an der Grenze aufgehalten oder hielten sich in der Nähe der Grenze auf — sondern auch den Zufuhr gefunden, woher sie kamen und auf welchen Eltern zurückgebracht werden. Zwei dieser Kinder hofte ich in Paris ab und brachte sie nach Bern, von wo aus sie nach ihrer deutschen Heimat zurückgeführt wurden. Bei dieser Gelegenheit lernte ich in Paris den Verwaltungsrat und die Mitarbeiter dieses Kinderanwaltsbüros zwischen Frankreich und Deutschland kennen. Ich habe damals, also nach Ausbruch des Weltkrieges, schon sehr viele vordem um das Wohl und Weh der ihnen zum Austausch anvertrauten Kinder befragt waren.

Während zwölf Jahren ist dieser Austausch aus-
geblieben. Doch schon acht Jahre nach dem furcht-
lichen Völkergemekel konnten die Beziehungen für
den Austausch zwischen Deutschland und Frankreich
wieder aufgenommen werden. Ein Zeichen, daß der
Haß zwischen beiden Völkern, gegen den sogenannten
Erbeind, seine tiefen Wurzeln geschlagen hat und
mehr ein Schlammoor ist als eine Fatale.

Im Jahre 1926 war es die deutsche Liga für Menschenrechte, welche den deutsch-französischen Schilleraustausch wieder ins Leben rief. Bis zum letzten Jahre wirkte die jetzige Leiterin des deutsch-französischen Schilleraustausches, Frau Helene Lenzi, als Sachbearbeiterin der Deutschen Liga für Menschenrechte auf diesem Gebiet. Ihre Erfahrungen zeigen ihr, daß es im Interesse der Sache liegt, sie frei von allen politischen Bindungen auf eine breitere Basis zu stellen. Sie übernahm daher im Februar 1929 die Leitung des Deutsch-französischen Schilleraustausches in Heidelberg. Folgende Aufzählung sind ihrem Tätigkeitsbericht für 1929 entnommen.

Der Austausch geht in der Weise vor sich, daß direkt zwischen zwei Familien in Deutschland und in Frankreich getauscht wird. Die Ferien dauern in Frankreich von 15. Juli bis 1. Oktober, jedoch in den meisten Fällen zuerst das deutsche Kind für etwa 4 Wochen nach Frankreich führt und dann den neuen wohnenden französischen Freund für weitere 4 Wochen mit nach Deutschland bringt. Es bleibt im Uebri- gen der Vereinbarung zwischen den einzelnen Familien überlassen, einen anderen Zeitpunkt und eine andere Dauer des Austausches zu wählen.

Die Wirksamkeit der Organisation ist mannigfaltig. Nicht nur liegt ihr ob, die eingehenden Anmeldungen zu sichten, die geeigneten Familien herauszufinden und die Verbindungen zwischen ihnen herzustellen. Da sich fast alle Kreise der Bevölkerung theilnehmen, vom Fabrikarbeiter bis zu hohen Beamten, ist es nicht leicht, die Organisation in der Weise vorzüglich getroffen werden, damit das auszutauschen, das Kind im fremden Land bei den Pflegeeltern ungefähr die gleichen Lebensbedingungen antreffe, unter denen es zu leben gewohnt ist. Der Augen der ganzen Aktion wäre ja in Frage gestellt, wenn durch die Umstände die Fertigkeit fehlten, die verschiedenen Familien, die sich der Organisation angeschlossen haben, von der von der Organisation vorgezeichneten Parole zur Einfachheit abgelenkt wird. Auf diese Weise erfahren beide Familien, in welche Verhältnisse ihr Kind kommt, und welchen Verhältnissen der aufzunehmende kleine Gast entkommt. Damit ist die Tätigkeit der Organisation nicht erschöpft. Es kommen noch andere Aufgaben hinzu, die werden nachdrücklich geltend gemacht. Wanderingen entstehen, die durch viele schärfre Fragen von Behörden und Schulmännern zu beantworten, jedoch sich an viele Fälle ein umfangreicher Briefwechsel knüpft.

Gestalten der ungarischen Hirten in ihren langen
ten Schaffellmänteln, von denen sie sich kaum
größter Hitze zu trennen vermögen, sowie durch
verblühende Pracht russischer Offiziersuniformen,
ren Träger, Flüchtlinge aus der Brangelarmee,
lehten Glanz des verjunkenen Zarenreiches in ih
Exil hinüberretteten.

[illegible]

Und als sich die störende Sonne nach Reiten neigte, schied der Jock des „Martes“ erfüllt, die Aste lauschen auf ein jagenreiches Siedeln tügiger Vorkämpfer, von einem untrüben Morgen getragen, daß auf der letzten Saitte seiner Gussla pumpt, oder fließt, nach handbald beim Weine und die Jugend tanzt im Kolo. Der Wert der Dufane scheint vergeßen, jeht gilt nur Ausdauer und Geduldlosigkeit beim Tanz. Einige Kreise werden gelöst, Hand in Hand schwingen die Tänzer und Tänzerinnen in schnelleren Schritten die Tänzer flinken Füße den Boden und einigmal Aufeinander klaffen den Faust mit den Händen. Unermüdet und lebensfrohtlich streichen die braunen

Es wurden im Ganzen 316 Doppelfälle erledigt. Sehr bedauerlich ist die Tatsache, daß den Anträgen von deutscher Seite immer bedeutend weniger französische Einsprüche gegenüberstehen, obgleich in Frankreich eine rege Propaganda gemacht wird, während man in Deutschland keine Werbetätigkeit entfaltet und ab 15. Mai keine Kennameldungen mehr angenommen werden. Der Franzose ist eben im großen Ganzen weniger geneigt zu reisen und andere Völker kennen zu lernen als andere Europäer.

Die großen Vorteile eines solchen Austausch-
brauchen kaum hervorgehoben zu werden. Sie liegen
auf zwei Gebieten. Durch ein längeres Zusammen-
leben innerhalb der Familien wird ein Einblick in
das Leben und Fühlen des anderen Volkes er-
wieet und bei einem Aufenthalt in Hotels oder Pensionen
nicht genommen werden kann. Andererseits werden
in sprachlichem Gebiet durch die tägliche Praxis
kurz und lang, laut und leise, in der Umgangssprache
langes Studium in der Schule und aus Büchern
Schade doch der Platz mir fehlt, Aussage aus der
richtigen deutscher und französischer Schüler hier
geben. Sie würden am besten die Bedeutung der
Tugenden des Schilleraustausches in Bezug auf die
Vorfrieden infiltrieren und zur Entwicklung und
Förderung dieses Austausches in allen Ländern an-
fordern. Marguerite Gobet.

**Die Seeabrüstungskonferenz und
die Internationale Frauenliga für
Frieden und Freiheit.**

Aus der Überzeugung heraus, daß auch bei den Verhandlungen der „Großen“, d. h. der offiziellen Vertreter der Großmächte, die Stimme der Völkerverständigung und der Gerechtigkeit nicht zu kurz kommen wird und unter den Stimmen der Völker auch diejenigen der Frauen gehört werden sollten, haben Frauenorganisationen der an der Seabrightkonferenz beteiligten Mächte Deputationen nach London geschickt, die die Wünsche der Frauen nach einer unfaßlichen Verbesserung des zwischenstaatlichen Geschehens im Sinne des Kriegesvertrages zum Ausdruck brachten. Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit hat sich damals begnügt, durch ein Telegramm die bringende Bitte um eine eingreifende Abrüstung zur See und um völligen Verzicht auf den Gebrauch von Schiffslandminen und Unterseebooten an die Konferenz zu richten. Diese Forderungen sind aber nicht nur von uns, sondern auch von Journalistinnen, die sich an dieser Konferenz in ihrer Eigenschaft als Reporterinnen, als Korrespondenten in ihrer Eigenschaft als Journalisten mit einzelnen Konferenzteilnehmern in Fühlung zu setzen, den Eindruck gewonnen, daß den Konferenzen selbst jede Unterstützung des Friedenswunsches und Verständigungsgebahrens von Seiten der Völker willkommen wäre. Aus diesem Gedanken heraus einleitend führende Frauen verschiedener Länder um eine kurze telegraphische Äußerung zur Abrüstungskonferenz zu ersuchen. Diese Äußerungen sind nun von den verschiedensten Seiten zugegangen. Es liegen u. a. nur die Namen von Jane Adams, Selma Ugelstad, Mme Curie genannt, Mrs. Phillips Snodden, die Frau des britischen Schatzkanzlers, hat es nun übernommen, am Montag den 31. März um 9 25 Uhr abends (Westeuropäische Zeit) die Telegramme als Radiobotschaft zu versenden. Es würde gewiß auch viele Schweizerinnen interessieren, wenn sie diese Botschaften von führenden Frauen aller Länder zu vernehmen.

Frauen als Expertinnen an der Konferenz für die Kodifikation des internationalen Rechts im Haag

Wir wissen von den Frauen mancher Länder, namentlich derjenigen, die dem internationalen Stimmrecht besitzend über dem internationalen Frauenkongress in London, daß sie das Recht der Teilnahme gefunden, im Auftrage von Frauen in die Delegationen zu der internationalen Konferenz für die Kodifikation des internationalen Rechts im Haag weil, eine aus Frauen besonders nahe berührende Frage auf der Tagesordnung dieser Konferenz steht. Frauen als Teilnehmerinnen an der Konferenz für die Kodifikation des internationalen Rechts im Haag sind leider nur wenige Länder, die diesem Kongress beigewohnt haben, und unter diesen Ländern, sind es nämlich die, welche der Frauenkennion als hauptberufliche Beraterin in der weiblichen Delegation haben wir bereits gemeldet. Als weitere hauptberufliche Beraterinnen wirken in der Delegation ihrer Länder: Frau England: Mrs. J. Williams, Dr. der Rechte, die unser Volksgesetz ins Englische überträgt, eine Arbeit, die von allen Kennern sehr gerühmt wird; Frau Holland: Frau Schenkel-Polano; für die Vereinigten Staaten: Dr. Maloma-Sporoloma für Deutschland: Dr. Maloma-Sporoloma. Außerdem, es ganz besonders aber, gedient, als Beraterinnen, es hat Frau Schipale als vollberechtigtes Mitglied, Mrs. Emma Reid als

[illegible]

ständige Beraterin und Miß Rosa Shields als
Übersetzerin.

Daß der schweiz. Stimmrechtsverband sein Bestehen darüber ausgesprochen hat, daß unser Bundesrat dem Ersuchen der Frauenverbände um Entsendung einer Frau nicht nachgekommen ist, wurde unsern Leserinnen bereits gemeldet.

**Türkische Frauen unter unserm
schweiz. Zivilgesetz.**

Bekanntlich hat die Türkei bei ihrer Umwandlung zum modernen Staat als neues geltendes Recht unser Schweiz Jüdischegelei übernommen. Wir haben jetzt die türkische Genugthuung darüber ausgedrückt, daß die türkischen Frauen dadurch der Erziehung teilhaftig werden, die unsere Führerinnen für uns Schweizerinnen damit erfährt haben.

Mit Interesse werden unsere Leserinnen nun aus dem Munde einer Autorität vernehmen, wie sich die Dinge selber entwickelt haben. Prof. Dr. Lehmann von der Edg. Techn. Hochschule hat im letzten Sommer mehrere Monate in der türkischen Hauptstadt, in Angora gewohnt, um im Auftrag der türkischen Regierung einen Gelebenszustand über die dortigen Stiftungen auszuermitteln. Im 27. Januar hat er in einem Vortrag über die dortigen Verhältnisse vor der Versammlung der türkischen Frauen in Angora eine sehr interessante und vollere Durchführung begriffen. Modernisierung des türkischen Reiches gesprochen und dabei unter anderem auch die Veränderungen geschildert, die sich damit für die türkische Frau vollziehen haben.

Von der Einführung des Schweizer Zivilehegeset-
zes, so führte Herr Prof. Veemann laut R. 3. a.
aus, unmittelbar am meisten die tüftliche Frau
profitirt. Die Zwangs- und die Polgamie sind
abgeschafft. Die Ehecheidung kann nicht mehr durch
einseitige Erklärung des Ehemannes (Schiedsbefehl)
ausgesprochen werden, und die Frau übertrifft
den Mann in jeder Hinsicht. Die Frau ist nicht
hinderlich, die Echeidung zu scheitern; vielmehr sind
in dieser Hinsicht Mann und Frau gleichgestellt.
Gleichstellung von Mann und Frau besteht nun auch
im Erbrecht, während die Frau früher nur auf die
Hälfte einer Mannesquote Anspruch hatte. Das
Ehefähigkeitsalter ist etwas herabgesetzt, mit Rück-
sicht auf die im Orient früher eintretende Geschlechts-
reife. Der Brautgamm muß das geschäftliche (in der
Schweiz) und das bürgerliche (in Deutschland) Alter
erreicht (bei uns das achtzehnte) Altersjahr zurückgelegt
haben. Als Ehehindernis gilt nicht nur die Bluts-
verwandtschaft, sondern auch die Mithörverwand-
schaft, d. h. verboten ist die Ehe eines Mannes mit
seiner Aemte (der Mithörmatte) und den von ihr
genährten weiblichen Personen (den Mithörweib-
lern). Im ehelichen Güterrecht hat die Türkei zwar
die in unserem Zivilehegesez vorgesehenen drei
Güterstände: Gütertrennung, Gütergemeinschaft
und Gütertrennung mit Gütergemeinschaft. Die letz-
tere abweichend dagegen, und das wird unser Be-
rathen belohnen interessieren, nicht die Gütertren-
nung, sondern die Gütergemeinschaft zum or-
dentlichen gesetzlichen Güterstand erhoben. Unsere
neueren Zivilehegesetze lehren bei der Beratung des
Zivilehegesetzes sehr auf die Einführung der Gü-
tertrennung als ordentlichen Güterstand gedrängt,
wobei mit großer Forderung nicht durchgegangen
(bei uns) wurde. In der Türkei (die Gütergemein-
schaft), nun hat uns ausgerechnet, daß die Tür-
kei darin überholt!

Wir werden sicher auch noch in Sachen Frauenstimmrecht von ihr überholt werden, wir — die Schweiz — von der ... Türkei! Bereits hat sie ihren Frauen ja das Gemeindestimmrecht gewährt!

In Mailand wird vom 10. bis 31. März 1930 die erste Ausstellung dekorativer Frauenkunst stattfinden. Ein Ausblick, an dessen Spitze Contessa Maria Visconti steht, hat alle notwendigen Vorbereitungen getroffen, um die Ausstellung ein so reiches Gesicht zu verschaffen. Sie soll zunächst die moderne weibliche Jugend zur dekorativen Kunst als einem der hochschätzendsten und würdigsten Arbeitszweige führen: zu einer Arbeit, die die Frau nicht der Familie und dem Hauswesen entzieht, sondern ihr beides noch lieber macht. Ferner sollen durch die Ausstellung die notwendigen Mittel für die Allocazione nazionale delle Artiste in der decoration e applicata (Nationaler Wettbewerb der Künstlerinnen in der Dekoration und Applikation) gesammelt werden, durch Spenden und Studienreisen gefördert werden. Auch die Beziehungen zwischen Publikum, Künstlerinnen und Kunstschulen sollen durch die Schau auf das günstigste beeinflusst werden, indem man die Zwischenhändler, die einen großen Teil des Gewinnes in die eigene Tasche stecken, ausschaltet. Es werden auf der Ausstellung, deren eminente Bedeutung auch vom Internationalen Seminar anerkannt und die darum auf alle Art von ihm gefördert wird, Arbeiten aus Goldstein, silbernem Metall und Leder, Keramik, Möbel, Spitzen etc., aber auch Sculpturen, Wandmalereien, Wandteppiche gezeigt, sofern sie dekorativen Charakter haben. In der Ausstellung wird die Aufnahme der Arbeiter zu ermöglichen, bei auch

teile wie auf Diebesföhlen, eine Leiter zur Kammer des Müddens angelegt und der Ungeduldige stieg, früher als verabredet, empor und überraschte die böse Schwiegermutter als diese der Tochter — einpaßen half!

Wir find nun in Gesellschaft einer Frau, die selbst einmal geräubt worden war und ihr lauthals alle Erfahrungen, welche mir mein Freund genau überleitet. Wenn aber Eifersucht im Spiele ist, find die Tränen und die Schreien unter Töndeln nicht selbsten. Auf dem Markte, wo ich mich im Dorfe oder erst gar bei der Hochzeit brechen oder Streiterinnen aus und da die Männer fast immer eine Dofch oder ein Stillet bei sich tragen, geht es leicht, daß manch einer in blinder Leidenschaft zum Mörder wird. Die Polizei weiß davon und hält die Augen. Wenn ihr bekannt ist, daß sich irgendwo ein Mord verurtheilt, wird die Polizei dorthin unvermuthet Taufenddurchfuchung vorgenommen, wobei jede Fafte abgehoben werden muß. Doch die fchlauren Burften haben dies vorher ihren Mädchen zugefagt, welche sie dann in den Stiefeln oder in ihren verborgnen halten, um sie im geeigneten Momente dem Verfechten zur Verdeidigung zu reiden, und vermeidet der Gefahr. Ich erdolcht beinahe zu mühen.

Der Festsaal verblühte langsam, zu Fuß, mit der Bahn oder in Wagen fahren die Barmherzigen entlegenen Dörfer zurück. Wir geben an die Donau ein um festes Bild der bunten Gestalten, die sich auf einem der Flussdampfer einführen, aufzunehmen. Das Schiff gleitet ruhig auf der Donau gegen Belgrad und die Klänge des schwermetallischen Liedes werden vom frühen Abendwind an uns herübergetragen. Dort wo sich die Donau der Save einmündet, entschwindet der Dampf unserer Flöße.

Bei körperlicher oder geistiger Ueberanstrengung stärkt stets eine Tasse Kogomaltor.

Kogomaltor a 2.— und 3.80, Banago a 0.95 und 1.80 in über 12,000 besseren Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Apotheken erhältlich. Nago Otten

aufser der Vorsitzenden, der Bildhauerin Elena Trepelani u. a. die Künstlerinnen Evangelina Alciati, Elisabetta Keller, Elisabetta Caplini, Antonietta Paoli Poggiani und Elsa Ricci vertreten.

Was soll die Akademikerin werden?

Errichtung eines Instituts für Frauenberufsbegleitungen.

Von Gisela Urban, Wien.
Es klingt paradox, aber es ist wahr: der Frau, die eine akademische Würde trägt, fällt es am schwersten, sich beruflich durchzusetzen. Wenn man die Frauenberufsbewegung der ganzen Welt aufmerksam verfolgt, muß man erkennen, daß gerade die Frauen, die Jahre ihres Lebens opfern, um sich gediegenste Bildung anzueignen, die größten Schwierigkeiten zu überwinden haben, um in gehobene Stellungen aufzusteigen oder in bisher den Frauen verschlossenen Berufen vorzudringen. Zu dieser Erkenntnis drängt nicht allein die Lage der Akademikerinnen, denen trotz Fortschritts in ihrem Lande noch manche Berufsmöglichkeiten, wie z. B. Stellungen im höheren Staatsdienst, das Richteramt, die ordentliche Hochschulprofessur vorenthalten werden und die auch in bereits eroberten gehobenen Positionen trotz tadelloser, ja bemerkenswerter Leistungen auf Selbstbehauptung, auf Verteidigung des Ertrungenen bedacht sein müssen. Dort, wo die wirtschaftliche Depression den Konkurrenzkampf beeinflusst, gelangt die Akademikerin ins Hintertreffen. Daß sie jedoch auch in einem Lande, „der unbegrenzten Möglichkeiten“, wie es die nordamerikanische Union ist, über mangelnde Berufsmöglichkeiten und über ein erschwertes Fortkommen zu klagen hat, ist ein Beweis dafür, daß sie unter Härten und Enttäuschungen, die der erbitterte Kampf ums Dasein mit sich bringt, besonders stark leidet.

Auch in Amerika wurde, wie bei uns und in anderen Ländern, die Wahrnehmung gemacht, daß die Frauen mit Universitätsbildung in ihrer Mehrheit den Lebensberuf erwählten. Dieser Beruf bietet allerdings auch anderwärts noch gewisse Ausblicke. Die zweite Höchstzahl beruflich tätiger Akademikerinnen wird von den Zahnärztinnen gestellt, die sich sowohl in der Anstalts- wie in der Privatpraxis durchgesetzt haben. Sonst sind graduierte Frauen noch als Apothekerinnen, Chemikerinnen, wissenschaftliche Assistentinnen, Redakteurinnen, Bibliothekarinnen, in sozialen Berufen und als Juristinnen in Banken, Finanz- und Versicherungsinstituten, kommerziellen Unternehmen und in öffentlichen Körperchaften tätig. Ganz vereinzelt sind Amerikanerinnen in irgend einem exzeptionellen und hoch dotierten Amt berufen worden. Alles in allem läßt der berufliche Aufstieg der Akademikerinnen jedoch zu wünschen übrig.

Das wurde auch in Amerika konstatiert. Dem praktischen Sinne dieser Nation zufolge mußte der Konstatierung auch der Entschluß folgen, Abhilfe zu schaffen. Latereit fanden sich vor ungefähr zwei Jahren einige Frauen im Washingtoner Heim der Mrs. Catherine Filene Dadd, einer — wie ihr Bild im „Woman's Journal“ zeigt — flug und energiegelich in die Welt blickenden Persönlichkeit zur Beratung über die Möglichkeiten einer Erweiterung des Berufsfeldes der Akademikerin ein. Es wurde festgestellt, daß eigentlich außer

den Stellenvermittlungen, die von den Colleges betrieben werden, nichts geschieht, um der Akademikerin den Weg zu weisen, den sie gehen könnte und sollte, um ihre Fähigkeiten und Kenntnisse beruflich voll auszunutzen. Männliche Studierende wissen in der Regel lange vor ihrer Promotion, was sie nach Vollendung ihrer Studien beginnen werden. Der studierende Frau ist es mehr um Verwirklichung ihrer Bildung, um die geistig-seelische Pflege persönlicher Neigungen zu tun. Wenn sie dann im Besitze einer akademischen Würde sich für einen Beruf entscheiden soll, dann wird sie zaghaft und unsicher, ganz abgesehen davon, daß sie sich keinen richtigen Einblick in die Berufschancen verschaffen kann und daß sie in ihrem Streben, ihre Existenz zu verantern, oft noch aufstrebende Hindernisse bewältigen muß.

Deshalb entschlossen sich die Frauen, die den Akademikerinnen zu einer richtigen Berufswahl verhelfen wollen, zur Gründung eines Institutes für Frauenberufsbegleitungen, das seinen Sitz am North Carolina College in Greensboro aufgeschlagen hat. Zur Direktorin des Institutes wurde Chae Goring Wadsworth, die bisher im amerikanischen Bureau of Home Economics eine Abteilung leitete, bestellt, als Präsidentin fungiert die organisatorisch hochbegabte, starkgeistige Mrs. Filene Dadd. Führende Männer und Frauen aus pädagogischen und industriellen Kreisen betätigen sich als Beiräte. Das Institut ist ein selbstständiges Unternehmen, doch arbeitet es in engerer Fühlung mit dem amerikanischen Verband der Akademikerinnen, dessen Vorstandsmitglieder sich aktiv dem Dienst der förderungswerten Sache widmen.

In welcher Weise will das Institut seine Ziele verfolgen und erreichen? Auf die dauernde Erörterung der Arbeitsbedingungen in jenen Berufen gestellt, in denen Akademikerinnen schon beschäftigt sind und in denen sie beschäftigt werden könnten, werden die Kolleges fortlaufend mit Informationen versehen werden, damit sie junge, dem praktischen Leben sich zuwendende Frauen mit Universitätsbildung richtig beraten und ihnen insbesondere die Vorteile einer Spezialisierung in verschiedenen Berufen nahelegen können. Mit einem Worte: Es soll die richtige Frau auf die richtige Stelle verwiesen und möglichst auch gefestigt werden. Dadurch soll es auch dem Unternehmer erspart bleiben, erst selbst zu experimentieren, für welche Beschäftigung sich eine von ihm engagierte Akademikerin am besten eignet.

Als erste grundlegende Arbeit hat das Institut eine Bibliographie aller Bücher, Schriften und Studien, die seit 1920 über Frauenberufe veröffentlicht wurden, verfaßt. Gemeinsam mit der American Home Economics Association werden die Berufsmöglichkeiten erforscht, die den Home Economics, den Frauen, die Hauswirtschaftswissenschaft studiert haben, offen stehen. Diesen Akademikerinnen erschließt sich ein vielgestaltiges Wirkungsfeld. Es verfaßt die Kost- und Haushaltsbücher, die redigieren den wirtschaftlichen Teil von Frauenzeitschriften, sie dirigieren an Schulen verschiedener Art, sie arbeiten in Nahrungsmittelindustrien, im Hotelwesen, in gewerblichen Großbetrieben usw., ja sie haben schon bewiesen, daß es für Reiseexpeditionen vorteilhaft ist, sich von einer Home Economicsin begleiten zu lassen. Eine weitere Erforschung, an der in Gemeinschaft mit dem amerikanischen Verband der Bankfrauen gearbeitet wird, gilt der Klarstellung der Berufsverhältnisse im Bankwesen. Doch als wichtigste Arbeit wurde die Erforschung der Ursachen der Arbeitslosigkeit von Akademikerinnen in Angriff genommen. Ist es nicht im Interesse aller graduierten Frauen, zu erfahren, ob eine Ueberfüllung in diesem oder jenem Berufe oder ob der Mangel an persönlichen Fähigkeiten

ten oder ob die Einseitigkeit des Wissens und Könnens so viele Akademikerinnen zur Arbeitslosigkeit verurteilt? Diese Erforschung wird gemeinsam mit dem Internationalen Arbeitsamt in Genf durchgeführt, und es wird von ihr erhofft, daß sie nicht nur charakteristische Lasten für die Bevorzugung des Lehrberufes durch Akademikerinnen enthüllen, sondern auch beweisen wird, wie verhängnisvoll das Fehlen richtiger Informationen unter andere für Akademikerinnen passende Tätigkeitsphären bisher ausgewirkt. Von dieser Erforschung, aber auch von allen anderen Arbeiten des Institutes, werden die Akademikerinnen aller Länder profitieren. Die Erwartung, daß das Institut für Frauenberufsbegleitungen sich nicht nur als nationales, sondern als internationales Clearinghaus für alle an der Frage der richtigen Berufswahl der Akademikerinnen Interessierten bewähren wird, ist daher wohl berechtigt.

Zahlen zur Alkoholrevision.

Unsere Zahlen aus dem Alkoholmißbrauch.
a) Die Verluste in geistiger und seelischer Beziehung:
Es gibt in der Schweiz: 24 Irrenanstalten mit 10,873 Geistestrannten; 16 Trinkerheilanstalten mit 428 Trunkkranken; 40 Anstalten für Geisteschwache mit 3000 Entarteten; 20,000 Epileptische; 200 Spezialkliniken für jugendliche Kinder mit 3600 Jünglingen; 177 Seelsorgeanstalten für Kinder und jugendliche Leute beiderlei Geschlechts, die schwer erziehbar oder moralisch verkommen sind, mit 16,600 Jünglingen; 200 Asylenhäuser usw. mit 8000 Pflegekranken; 29 Jugendhäuser und 60 Bezirksgefängnisse mit 18,615 Strafgefangenen; 70,000 Tuberkulose; 105 Spitäler mit 107,532 Kranken; 340 Greisenheime und Armenanstalten mit 21,000 Jünglingen, total 1229 Anstalten mit 273,648 Insassen, von denen etwa 30 bis 40 Prozent Opfer des Alkohols sind, unzureichend die Opfer, die nicht in den Anstalten leben und sich so jeder statistischen Kontrolle entziehen.

b) Die Belastung im Armenwesen:
Aus einer bei sämtlichen Kantonen durchgeführte Erhebung ergibt sich, daß die Ausgaben für das Armenwesen jährlich rund 80 Millionen Franken erreichen. Der vierte Teil (um nicht zu sagen ein Drittel) dieser Summe, d. h. 20 Millionen Franken werden ausschließlich für die Unterstützung von Alkoholikern und ihrer bedürftigen Angehörigen verwendet. Für viele Gemeinden steigt dieser Anteil auf 50, 75, ja selbst auf 90 Prozent der gesamten Armenausgaben.

Wird der durchschnittliche Kaufpreis einer Ruch mit 800 Fr. gewertet, so stellen diese 20 Millionen Franken den Wert einer Anzahl von 25,000 Stück dar. Je drei Stück nebeneinander marschierend, ergäbe sich ein Herdenzug von 25 Kilometer Länge. Am Ende dieser Herde befände sich ein gewaltiger Abgrund, in den die ganze Herde hinabstürzt; so groß ist der jährliche Tribut, den wir zur Unterstützung der Alkoholikergesellschaft von ihnen armen, gewöhnlich gemachten Familienglieder zu zahlen haben.

Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht.

Zentralvorstandssitzung.
Der Zentralvorstand des Verbandes hat in seiner Sitzung vom 8./9. März in Bern nach Behandlung einiger interner Angelegenheiten die Tätigkeitsberichte verschiedener Sektionen angehört und sich dann eingehend mit der Organisation der Generalversammlung für 1930 beschäftigt. Da die Versammlung in den zwei letzten Jahren in der deutschen Schweiz abgehalten wurde (1928 an der Villa in Bern und 1929 in Zürich) so wurde für dieses Jahr Sitten ins Auge gefaßt, voraussichtlich am 17./18. Mai. Die Beratungen und Vorträge unterm Delegierten werden in der Walliser Hauptstadt gewiß großem Interesse begegnen.

Auch das Interdiktum der internationalen Angelegenheiten verurteilte drei Disaffilierten. Der Verband delegierte Fr. Goudan an die Kommissionen des Weltbundes für Frauenstimmrecht. In Genf. Es wurden verschiedene Vorschläge zur Sicherung der schwierigen Finanzlage des Weltbundes gemacht: bei uns wäre vielleicht die Organisation von Ausstellungen typischer ausländischer oder schweizerischer Handarbeiten als Einnahmequelle denkbar. Bei der Behandlung der Frage der Staatszugehörigkeit der überheiraten Frauen stellte sich der Zentralvorstand erneut auf den Standpunkt der Delegiertenversammlung in Basel, im Jahre 1923, wonach

vor uns in Sanstod und Pantoffeln, ... erzählt von seiner intimen Häuslichkeit mit ihren Freunden und mit ihren Sorgen, der Familienmater führt viel häuslicher die Feder als der Schriftsteller und Seelforger oder der Solist. — Der Reiz dieser Briefe liegt darin, daß wir aus ihnen die durchgängige Einheit von Gottfells Leben erleben: die Eigenschaften, die wir am Dichter lieben, zeigen sich auch im täglichen häuslichen Leben des Menschen und in seinen Beziehungen zum weiteren Familienkreis. Es sei zum Beispiel auf die feine physiologische Beobachtung hingewiesen, welche die heimlichen menschlichen Schwächen ausstrahlt, die doch mit konzentriertem Sinn und Kraft, wie sie in der Beurteilung von Gottfells Schweizer Marie sich bewährt. — Wir hören von Gottfells Schmeißer Marie eingeladen werden, vernehmen aber auch, daß die einmaligen langen Wintermonate beim Dichter durch sein reiches Innenleben nie langweilig erscheinen.

Die Briefe kommen außer einigen Nachschriften von Gottfells Frau und wenigen Briefen des Reizlers Ludwig Graf alle aus des Dichters Feder. Doch trotz dieses geringen Anteils anderer Schreiber darf wohl mit Recht auf die Einfachheit und Natürlichkeit im Stil hingewiesen werden, durch die Gottfells Briefe entgegen dem etwas geordneten Stil der Zeit sich auszeichnen.

Eine kurze Einleitung der Herausgeberin und erläuternde Anmerkungen am Schluß geben auch dem mit Gottfells weniger vertrauten Leser alle zum Verständnis der Briefe notwendigen Kenntnisse, deren Inhalt durch die Beigabe von Bildern noch lebendiger wird.

die Frau ihr angestammtes Bürgerrecht nicht durch die Beschäftigung verlieren sollte, besonders nicht, so lange die Ehegatten in der Heimat der Frau verblieben sind.

Von Diesem und Jenem:

Fräulein und Presse.

S. J. Die französische Zeitschrift „L'Europe Nouvelle“ hat kürzlich einen Preis von 10,000 Fr. gestiftet für das beste Buch über die gegenwärtige Politik, in französischer Sprache oder ins Französische überleitet. Nicht alle wissen, daß die Leiterin dieser Zeitschrift eine Frau ist, Lucie Weig. Zuerst als Krankenpflegerin, dann als Journalistin tätig, trat sie nach Kriegsausbruch als Redaktionsleiterin bei der neu gegründeten „Europe Nouvelle“ ein. Sie brachte ein ganzes Erziehungsprogramm zur internationalen Politik mit, das nicht sofort verwirklicht werden konnte. Für ein Jahr verließ sie das Blatt, reiste, sammelte Erfahrungen und gelangte dann zurück nach in seinen Besitz. Nun konnte sie sich für die Ideen, die ihr teuer waren, voll einsetzen, und nach einigen schwierigen Jahren darf sie ruhig von einem schönen Erfolg sprechen. Ihre großen Erfahrungen, ihr Wissen in internationalen Fragen führen ihr einen gebührenden Miterbeiter und eine treue Leserschaft. Mit Stolz weist sie selbst darauf hin, daß die drei wichtigsten administrativen Tätigkeiten des Blattes von Frauen ausgeübt werden, nämlich das Redaktionssekretariat, die Geschäftsleitung und die Publikationsabteilung. Den neuen Preis habe sie gestiftet, um das politische



Formschöne und praktische Küchen-Möbel

sind der Stolz der Hausfrau und auch ihre bewährte Hilfe

Küchenbuffet, kombinierbar. Die ganze Kücheneinrichtung ist hier im Schranke wohlverwahrt: weder Dampf, Staub noch Rauch können schädigend auf sie einwirken, und die Küche ist stets aerisch. Die Einzelteile lassen sich beliebig ergänzen; sie bilden zusammen ein harmonisches Ganzes, das sich dem Raume überall vorteilhaft anpasst. Küchenbuffet, einfach, schon von Fr. 135.— an (netto).

Küchenschrank Universal. ein gewöhnlicher Tisch, Küstisch, Glättisch oder grosser Esstisch aus Holz. Das ausgezogene Tablar schafft nicht nur stehenden freien Platz am Tisch, sondern erleichtert der Hausfrau durch die bequeme Haltung die Arbeit ganz bedeutend. Geschlossen: 60x100 cm. Offen: 100x120 cm. Roh mit Inlaß Fr. 89.— (netto).

Drehbare Küchenschuble. Mit Federung, verstellbarer Lehne und ungehemmter Beweglichkeit verhindern sie die vorzeitige Ermüdung.

Gewürzschrankchen. sie schaffen für die Spezereien den richtigen Platz und bereichern jeder Küche zur Zier. Dank ihrer günstigen Masse sind sie überall leicht zu plazieren.

Küchenanfertigungen. ebenfalls ein schöner Schmuck für Ihre Küche, dazu sehr praktisch, hygienisch und sparsam. Die neuesten Ausführungen, mit Glasschubladen lassen schon auf Distanz den Inhalt erkennen. 12-teilig Fr. 65.— (netto). 12-teilig mit Steingutschubladen von Fr. 39.50 an, mit 5% Rabatt.

Dutzschrankchen. bringen Ordnung in die Küche. Am kleinsten Platzchen finden sie noch Platz, und nehmen dort all die Sachen auf, welche die Reinigung der Schuhe, Kleider und Böden heute benötigt. Bei 69 cm Höhe, 40 cm Breite und 30 cm Tiefe, weiss Ripolin gestrichen, nur Fr. 35.— (netto).

Schuhschrankchen schaffen den Schuhen endlich auch den richtigen Platz, wo sie von Staub und allen anderen schädlichen Einflüssen verschont bleiben und durch die eigenartige Konstruktion nassene Schuhe trocknen lässt. Der niedrige Preis macht sich schon durch verlängerte Lebensdauer der Schuhe bezahlt! Weiss Ripolin gestrichen offen Fr. 37.— netto.

Gasherd. In jede gut eingerichtete Küche gehört ein Gasherd bester Konstruktion. Ich führe die bestbekannten Marken „Junker & Ruh“ und „Le Réver“. Gasrechauds mit 2 Kochstellen von Fr. 26.— an (netto).

10% Rabatt

(auf Küchenmöbeln 5%) gewähre ich beim Kaufe einer kompletten Küchen-Ausstattung.

Carl Ditting

HAUS- u. KÜCHENGERÄTE
COMPLETE KÜCHENEINRICHTUNGEN
GLAS- u. PORZELLANWAREN
RENNWEG 35-TEL. 2766-POSTCH- u. LIND- u. WITZE

ZÜRICH

Familienbriefe Jeremias Gottfells.

Die Reihe der Publikationen über und von Gottfells, die sich Jahr um Jahr mehr und von dem wachsenden Interesse für den Dichter zeigt, ist durch die „Familienbriefe Jeremias Gottfells“ um einen reissenden Beitrag bereichert worden, der bisher jagendliche Material nach einer neuen Seite ergänzt. Für die Kenntnis des Dichters und seiner Weltanschauung stehen diese Briefe an Bedeutung weit zurück hinter denjenigen, die die Freunde Professor Hagendorf oder Amstutz Buchhalter. Aber sie wollen sich auch gar nicht mit diesen messen. Das bringt schon der Titel der Publikation zum Ausdruck, und die Herausgeberin legt in der Einleitung richtig: „Der Unschliffener Pfarrere“

*) Familienbriefe Jeremias Gottfells, herausgegeben von Hedwig Weber. Huber, Frauenfeld 1929.

